

den Reuten, den Abreißern, Port Agents etc. läuft einwandfrei und wir haben eine gute Basis für die kommenden Monate geschaffen“, so Sacha Rougier, Geschäftsführerin der Betreibergesellschaft Cruise Gate Hamburg GmbH (CGH). Auch Wirtschaftssenator Frank Horch äußerte sich zufrieden. Nach der Inbetriebnahme des Terminals soll nun der Dialog mit den Kreuzfahrtreedern verstärkt werden. Ab 2016 wird Cruise Gate Hamburg auch das Management der Cruise Center Altona und Hafencity übernehmen. Die Cruise Gate Hamburg GmbH entstand im September 2014 als Betreibergesellschaft für die drei Hamburger Kreuzfahrtterminals und vermarktet die Terminals gegenüber Reedereien und Dienstleistern.

ter Darcy. Am 16. Juli (23.10 Uhr) lasst es die finnische Rockband Apocalyptic krachen, und auch Ferris MC gehört eher nicht zu den leisen Burschen. Zum Tresengespräch finden sich Olli Schulz und Heike Makatsch ein. In den weiteren Folgen spricht Ina Müller u. a. Oliver Kalkofe, Joachim Meyerhoff, Matthias Matschke und Ralf Richter. Die erste neue Staffel wird im Sommer ausgestrahlt, die zweite dann im Oktober.

GERICHTE, 14:00

Keine Entlassung wegen Brötchendiebstahls

Einer Krankenschwester darf nach 23 Dienstjahren nicht fristlos gekündigt werden, weil sie acht halbe belegte

Prüfung des Einzelbaus erforderlich. Dabei sei zugunsten des Arbeitnehmers zu berücksichtigen, ob er bei seiner Pflichtverletzung offen oder heimlich gehandelt habe und wie er mit den Vorwürfen umgehe. Die Krankenschwester hatte umgehend eingeräumt, die Brötchen aus dem Kühlschrank genommen zu haben, weil ihr eigenes Essen gestohlen worden sei.

ST. GEORG, 17:00

Schwule Ampelmännchen werden montiert

In St. Georg in der Langen Reihe/Ecke Kirchenallee wird am kommenden Montag um 10 Uhr die erste „Vielfaltampel“ präsentiert, wie die



Baubeginn für das Hamburger Deserteur-Denkmal

Kultursenatorin und Künstler stellen Projekt vor

STEFAN GRUND

Kultursenatorin Barbara Kisseler (parteilos) hielt am Freitag zum Auftakt des Baus des neuen Deserteur-Denkmal am Stephansplatz eine bewegende Rede. „Viel zu lange“, sagte Kisseler, seien die Gruppen von „mutigen Menschen, die sich dem NS-Regime entgegengestellt haben, in keiner Weise angemessen gewürdigt worden“.

Der neue Gedenkort zwischen dem Nazi-Kriegerdenkmal von Richard Kuühl und dem unvollendeten Gedenkmal von Alfred Hrdlicka ist neben den Deserteuren auch anderen Opfern der NS-Militärjustiz gewidmet. Hamburg stelle sich damit als ehemaliger bedeutender Standort der Wehrmachtjustiz endlich

tion vor Ort gelesen und durch eine Lichtinstallation ergänzt. Auf einer zweiten Audiospur werden die Namen der Opfer der NS-Militärjustiz mit ihren Viten verlesen.

Das „komplexe und sensible Vorhaben“ werde ein „nachdrückliches Zeichen für Zivilcourage“ setzen, so Kisseler. Zwei Betontafeln werden das Denkmal flankieren, acht weitere, dezentrale Stelen sollen an anderen Hamburger Gedenkstätten für NS-Opfer auch an das Schicksal der Deserteure erinnern.

Ludwig Baumann (93), Vorsitzender der Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz, sprach bei der Vorstellung des Bauvorhabens vor Ort tief berührende Worte. Die Leidensgeschichte der überlebenden Opfer des Nationalsozialismus reichte oft weit über das Ende des Zweiten Weltkriegs hinaus, viele wurden zeitlebens in der Bundesrepublik nicht rehabilitiert. Baumann erinnerte daran, dass der Deutsche Bundestag das „Gesetz zur Aufhebung nationalsozialistischer Unrechtsurteile“ erst im Jahr 1998 verabschiedete und nicht eher als 2009 mit der letzten Modifikation Urteile wegen Kriegsverrats aufgehoben und geächtet wurden. Zu lange seien diese Opfer des Nationalsozialismus nicht anerkannt worden, erst jetzt würden sie angemessen gewürdigt.

Künstler Volker Lang erläuterte anhand ausgelegter Plänen vor Ort, die Lage und Ausrichtung des Dreiecks ergäbe sich aus statischen Vorgaben der Hochbahn, da eine U-Bahn-Strecke unter der Fläche verläuft. Das Denkmal stellt sich also mit Hilfe aus dem Untergrund nicht in eine gerade Linie mit dem laut Kisseler „absolut grauenvollen“ Kuühl-Klotz und dem Hrdlicka-Fragment, sondern angenehm quer, mit einer Schriftseite zum Stephansplatz und der zweiten zum Kuühl-Denkmal, sodass für den Betrachter im Dreieck durch die Schrift vor der Wand die dort marschierenden Soldaten sichtbar bleiben.



Das Deserteur-Denkmal von Volker Lang soll im November eingeweiht werden

seiner Verantwortung, so Kisseler. Das Denkmal, ein gleichseitiges Dreieck mit zwei durchbrochenen Schriftseiten nach einem Entwurf des Künstlers Volker Lang, wird nun für eine halbe Million Euro gebaut und soll bis November dieses Jahres fertig sein. Die aus Bronze gegossenen Buchstaben der Schriftwände zitieren das Hörspiel „Deutschland, 1944“ von Helmut Heißenbüttel, das den Vernichtungskrieg der Wehrmacht, den Holocaust und die Zerstörung des Individuums im Nationalsozialismus geißelt. Die Zitate werden in einer Audioinstalla-

„Das ist nicht mehr meine Partei“

Jörn Kruse erklärt im Interview, warum er sein Amt als Landesvorsitzender der AfD niederlegt – und wie es mit der Fraktion weitergeht



Jörn Kruse legt sein Amt als Landesvorsitzender der AfD nieder. In der Partei will er bleiben und die Fraktion

JULIA WITTE GENANNT VEDDER

Ihre Mitglieder wollten eine „Alternative für Deutschland“ sein. In Hamburg hat es die AfD sogar in die Bürgerschaft geschafft. Seit dem Bundesparteitag in der vergangenen Woche sehen viele Mitglieder keine Alternative mehr außer den Rückzug aus der Partei. Hamburgs Landes- und Fraktionsvorsitzender Jörn Kruse gehört dazu. Mit ihm haben auch Schatzmeister Walter Strack und der Bürgerschaftsvizepräsident Detlef Ehlebracht ihren Rücktritt angekündigt. Die Partei, die ohnehin nie wirklich in Hamburg angekommen schien, steht vor einer ungewissen Zukunft. Im Interview mit der „Welt“ erklärt Jörn Kruse, warum er die AfD nicht ganz verlässt. Er rechnet mit der neuen Parteivorsitzenden Frauke Petry ab und sagt, welche Perspektiven er für die Bürgerschaftsfraktion noch sieht.

DIE WELT: Herr Kruse, Sie haben Ihren Rücktritt als Landesvorsitzender angekündigt und den Schritt damit erklärt, dass sich durch den Parteitag in der vergangenen Woche zu viel verändert habe. Was genau ist aus Ihrer Sicht so anders geworden?

JÖRN KRUSE: Auf dem Bundesparteitag ist eins ganz deutlich geworden: Die Partei ist deutlich nach rechts gerückt. Das hat sich an den Äußerungen der Personen gezeigt, die gewählt worden sind, aber auch an den Reaktionen auf diese Äußerungen im Publikum. Die Partei ist eine Rechtspartei geworden, zu der ich nicht mehr gehören möchte.

Anders als Ihr Parteifreund und Professorenkollege Bernd Lucke wollen Sie aber in der Partei bleiben. Wieso kein Austritt?

Ich bin Mitglied der Hamburger Bürgerschaft und Vorsitzender unserer Fraktion dort. Das will ich auch bleiben. Wir sind von den Hamburgerinnen und Hamburgern für unsere Parteiprogrammatik in Hamburg gewählt worden und diesen Wählerauftrag wollen wir erfüllen. Wenn ich die Partei verlassen würde, würde das die Fraktion destabilisieren. Und das möchte ich nicht. Ich möchte, dass wir zu acht für die nächsten Jahre weitermachen.

Ihre Frau, die auch Mitglied der AfD war, hat ihr Parteibuch abgegeben ... Ja, das stimmt. Das hat sie schon vor dem Bundesparteitag getan. Sie hat bei

den Programmänderungen erkannt, dass die Partei nicht tun haben will. Ich bin noch abgewartet, aber mir komplett klar, dass meine Partei ist. Konsequenzen gehen auf dieser Ebene von allen aus – und deshalb als Landesvorsitzender überlegt, das Schicksal der Partei zu überlegen. Der Entscheidung geordnet, ich bleibe ich nicht.

Wie lange noch in der Partei?

Wir haben am Montag den Landesvorstand gewählt für diesen Parteitag. Dort werden wir sprechen. Da es zu halten gibt, wird ein neuer Landesvorsitzender gewählt werden können.

Nun treten Sie

GUT GEKLICKT

Hamburgs beliebteste Artikel auf welt.de/hamburg

1 Vater soll seine 19-Jährige Tochter getötet haben
welt.de/getoetete-tochter

2 Grundeigentümer lassen Mietpreis-Check verbieten
welt.de/mietpreis-check

3 Hamburger SV präsentiert sein neues Auswärtstrikot
welt.de/hsv-auswaertstrikot